

**Rede des stellv. Vorsitzenden
der CDU-Landtagsfraktion**

Rainer Deppe

am 20. März 2019

TOP 4: Artenvielfalt in NRW schützen – Landesnaturschutzgesetz erhalten!

Sehr geehrte Präsident! Meine Damen und Herren!

Wir freuen uns, dass sich aktuell wieder mehr Menschen für Artenschutz und Artenvielfalt interessieren. Da sind ja nicht nur die 1,8 Mio. Menschen, die in Bayern das Volksbegehren unterschrieben haben.

Wir bedanken uns zum Beispiel bei den Nachbarschaftsinitiativen und Bürgervereinen, die in diesen Wochen bei den Aktionen Frühjahrsputz Müll aus der Landschaft sammeln, den leider Gottes Andere dort hinterlassen haben. Es ist den Menschen nicht gleichgültig, was in unserer Landschaft passiert – und das ist gut so.

Die Landwirte berichten von einem beginnenden Interesse an Bienenweide-Patenschaften. Für nur 25 EUR pro Jahr bieten Landwirte an, 100 m² Bienenweide anzulegen und zu pflegen. Was noch etwas fehlt, ist der Massenandrang. In die Hofläden kommen immer noch mehr Menschen, um Obst, Fleisch, Käse oder Eier zu kaufen, als um zu erklären, dass sie eine Bienenweide anlegen.

Schon 69.612 Menschen haben die Petition von Bauer Willi „Gemeinsam für Bienen und Klima“ unterzeichnet. Er hat vollkommen Recht. 300.000 Landwirte sind für etwa die Hälfte der Fläche in Deutschland zuständig. Aber wir brauchen auch den Beitrag der anderen Hälfte. Schön wäre es, wenn daraus Handlungen resultieren würden. Aber auf mit dem Robotermäher kurz geschorenem Rasen oder Steingärten leben nun mal keine Insekten oder andere Tiere.

In Ihrem Antrag zeichnen Sie erneut das unzutreffende Bild vom dramatischen Artenrückgang. Sie wissen genau, dass das nicht korrekt ist. In der Antwort des damaligen Ministers Johannes Remmel auf meine Kleine Anfrage (Drucksache 16/12150) von 2.6.2016 steht es doch: Mehrere hundert wildlebende Arten haben sich in den letzten Jahrzehnten wieder so positiv verbreitet, dass sie in Nordrhein-Westfalen von der ‚Roten Liste‘ gestrichen werden konnten. Darunter sind auch bekannte Arten wie beispielsweise Feldhase, Biber, Fischotter, Wildkatze, Uhu, Rotmilan, Schwarzstorch.

Für uns heißt kompetenter Naturschutz aber auch, über die Misserfolge und über die Artenrückgänge zu sprechen und vor allem Ursachen zu erkennen und dann Lösungen zu finden. Wenn der Bestand von Bachforelle und Bachneunauge sich verbessert und im gleichen Zeitraum der von Aal und Äsche sich verschlechtert – dann muss das Gründe haben. Wenn Störche zunehmen, die Uferschnepfe aber zurückgeht – dann gibt es Ursachen. Wenn der



Es gilt das gesprochene Wort!

Feldhase zunimmt und die Haselmaus abnimmt – dann gibt es Gründe. Und die müssen wir erkennen und die Schlussfolgerungen ziehen.

Und da sage ich Ihnen: das geht nicht damit, die Natur sich allein zu überlassen. Das Recht des Stärkeren war bisher nicht das Erfolgsmodell für Artenvielfalt. Prozessschutz ist kein Allheilmittel. Die wertvollsten Landschaften, die größte Artenvielfalt haben wir gerade dort, wo die Natur eben nicht sich selbst überlassen wurde, wie bei mir vor der Haustür in der Wahner Heide. Ohne die Pflege durch Rinder, Schafe, Ziegen, durch regelmäßiges Mähen, durch Beseitigung von Bäumen und dem Kirschlorbeer wäre die Heide längst verbuscht, so dass viele Arten ihren Lebensraum verloren hätten.

So verrückt das klingen mag. Die Westfälischen Nachrichten schrieben am 28. Februar: Der Panzer ist der beste Naturschützer. Da ging es um den Truppenübungsplatz Dorbaum, zu dessen Erhalt das Umweltministerium gerade eine neue Vereinbarung unterschrieben hat. Das gleiche gilt für die Senne; eines der wertvollsten Gebiete in Nordrhein-Westfalen. 5.000 Arten finden wir dort. Das Gebiet wollen wir so vielfältig erhalten, wie es jetzt ist. Wir wollen und müssen den Lebensraum erhalten. Das geht nicht mit einem Nationalpark, weil dort Prozessschutz gilt und spezialisierte Lebensräume verloren gingen. Die Biologische Station hat uns dies ja vor Ort schon vor Jahren erklärt.

Das Selbstüberlassen von Flächen und dann Abwarten, was passiert, führt weder per se zu einer größeren Artenvielfalt, noch haben wir die Zeit für Jahrzehnte andauernde Misserfolge.

Wir brauchen eine Intensivierung des Naturschutzes. Naturschutz, der klar die Ziele benennt, die für ein bestimmtes Gebiet erreicht werden sollen, und dann müssen wir das konsequent umsetzen.

Das geht am Besten im Konsens. Dass das funktioniert, dass Konsens entstehen kann, haben wir im Bergischen Land gezeigt. Dort haben unter Federführung der Biologischen Station drei Landwirtschaftsorganisationen und drei Naturschutzverbände die Bergische Zielvereinbarung „Landwirtschaft und Naturschutz“ geschlossen.

Auch Aussetzen von Arten darf nicht länger ein Tabu sein. Aber dann muss man auch die Rahmenbedingungen schaffen, dass es gelingen kann. Wir setzen seit 1998 Lachse aus, bringen die Gewässer in Ordnung und kümmern uns um die Lebensräume in den Flüssen. Trotzdem kommen wir leider nur in Trippelschritten voran. Wir verbessern den Lebensraum für Lachse, aber den größten Feind, den Kormoran, lassen wir unbehelligt. Dann wundern wir uns, dass wir nicht nach vorne kommen; aber gleichzeitig der Kormoran sich gleichzeitig explosionsartig vermehrt hat.

Oder nehmen Sie den relativ unscheinbaren Ameisenbläuling, eine Rote Liste Art. Der lebt in einer Symbiose mit einer Pflanze, dem Großen Wiesenknopf und der Roten Gartenameise.

Also reden wir tabulos über die Erfolge und die Misserfolge des Naturschutzes. Die Natur braucht Handeln und die Menschen erwarten klare Antworten. Was hilft der Biodiversität wirklich? Wie können wir Lebensraum für mehr Arten schaffen? Und vor allem lassen wir die Vermutungen und Anschuldigungen sein.



Es gilt das gesprochene Wort!

Sie ernten damit ausschließlich Resignation, so wie sie in dem aktuellen Song der Rockband „Die Ärzte“ zum Ausdruck kommt: "Los komm, wir sterben endlich aus, denn das ist besser für die Welt; der letzte Drink, der geht aufs Haus...". Pessimistischer geht es nicht mehr.

Wir resignieren nicht. Und meine Bitte an Sie von SPD und Grünen: Kommen Sie raus aus Ihren ideologischen Gräben. Lassen Sie uns gemeinsam überlegen: Was muss in einem modernen Naturschutzgesetz stehen? Ich freue mich auf die spannende und wichtige Aufgabe in den nächsten Monaten.



Es gilt das gesprochene Wort!